

Claus Vogt Marktkommentar - Ausgabe vom 29. Januar 2016

Kaufen Sie jetzt Gold: Worauf warten Sie noch?

- Für Sie als Anleger gibt es zwei Motive, Gold zu kaufen: vorausschauend-strategisch ...
- ... und marktbezogen-gewinnorientiert
- Ganz gleich, zu welchem Anlegertyp Sie gehören: Gold ist jetzt ein Kauf
- Gold zu Ihrem Schutz: Der zweite Akt der großen Krise hat begonnen
- Was machen eigentlich ... meine Steuergroschen?
- Die steuerfinanzierten Orchester
- Die privat-öffentliche Partnerschaft: ein umstrittenes Modell

Gold fasziniert die Menschheit seit Urzeiten – vollkommen zu Recht

Liebe Leser,

die Schönheit des Goldes, sein Glanz, seine Dauerhaftigkeit und seine Seltenheit haben die Menschheit seit Urzeiten in ihren Bann gezogen. Gold wird als Schmuck geschätzt und hat Künstler zu Meisterleistungen inspiriert. Es ist ein Symbol von Reichtum und unterstreicht als Sakralgold religiöse Machtansprüche.

In der Einleitung seines Buches „Die Macht des Goldes – Auf den Spuren einer Faszination“ erzählt Peter L. Bernstein in diesem Sinne „die Geschichte, wie Menschen sich von einem Metall namens Gold haben berauschen, umgarnen, verwünschen und erheben lassen.“

So interessant und unterhaltsam all diese Aspekte des Goldes auch sind, in einem Börsenbrief haben sie nichts verloren. Deshalb konzentrieren wir uns in unserem Börsenbrief Krisensicher Investieren bei der Beantwortung der Frage, warum Menschen Gold kaufen, ausschließlich auf Gold als Anlageklasse. Wenn man das tut, lassen sich rein analytisch beim Kauf von Gold nur zwei Gründe oder Motive unterscheiden, die man als vorausschauend-strategisch und marktbezogen-gewinnorientiert bezeichnen kann.

Für Sie als Anleger gibt es zwei Motive, Gold zu kaufen: vorausschauend-strategisch ...

Der vorausschauend-strategische Anleger sieht Gold als eine Versicherung. Er will sein Vermögen durch den Kauf von Gold vor den typischen Bedrohungen schützen, die von verantwortungslos agierenden Politikern ausgehen, als da sind Geldentwertung, Staatsbankrott, Wirtschaftskrise, Krieg und Zusammenbruch des Währungssystems. Hier geht es also nicht um einen Gewinn innerhalb einer bestehenden Ordnung, sondern um Sicherheit für den Fall, dass diese Ordnung kollabiert und ein Neuanfang notwendig wird.

Ob der Goldpreis auf dem Weg zu diesem Neuanfang steigt oder fällt oder künstlich gedrückt und manipuliert wird, spielt eigentlich keine Rolle, weil sich dieser Anleger ausdrücklich für die Zeit des Neuanfangs positioniert. Dabei steht natürlich außer Frage, dass auch diesem Anleger ein steigender Goldpreis sehr willkommen ist. Das schont die Nerven und lässt erst gar keine Zweifel an der Richtigkeit der Positionierung aufkommen.

... und marktbezogen-gewinnorientiert

Der marktbezogen-gewinnorientierte Anleger rechnet – aus welchen Gründen auch immer – mit einem Goldpreisanstieg, von dem er profitieren will. Mehr nicht. Für diesen Anleger ist der Goldkauf eine Spekulation wie jede andere. Er setzt einfach nur darauf, dass er sein Gold zu einem späteren Zeitpunkt mit Gewinn verkaufen kann.

Wenn Sie zu diesem Anlegertyp gehören, habe ich eine sehr gute Nachricht für Sie: In unserer Krisensicher Investieren Themenschwerpunkt-Ausgabe „Teil II der langfristigen Goldhaussausteht bevor“ kommen wir auf nicht weniger als 20 Argumente, die für einen steigenden Goldpreis sprechen. Da Goldminen in einer Haussausteht wesentlich besser performen als Gold selbst, sind sie das geeignete Investment für Sie. Und Sie haben Glück, denn speziell bei den Goldminenaktien bietet sich Ihnen im Moment eine geradezu historische Kaufgelegenheit.

Ganz gleich, zu welchem Anlegertyp Sie gehören: Gold ist jetzt ein Kauf

Auch für den vorausschauend-strategischen Anlegertyp habe ich so etwas Ähnliches wie eine gute Nachricht: Mehr denn je zuvor sprechen im Moment sechs schlagende Argumente aus strategischer Sicht für den Kauf von Gold. Deshalb sollten Sie die Kaufentscheidung nicht länger vor sich herschieben. Schützen Sie sich vor den unausweichlichen Folgen der weltweit völlig unseriösen und verantwortungslosen Geld- und Staatsschuldenpolitik. Legen Sie jetzt den Grundstein für Gewinne, von denen andere nur träumen. Kaufen Sie Gold, und lesen Sie in Krisensicher

Investieren, wie Sie mit der Krise und Aktienbaisse Geld verdienen können.

Unser heutiges System weltweit ungedeckter Währungen hat seit seiner Einführung am 15. August 1971 zu gewaltigen, historisch einmaligen Fehlentwicklungen und Ungleichgewichten geführt. Deren unausweichliche Bereinigung wird kein Spaziergang sein, sondern eine Krise ungeahnten Ausmaßes.

Dieser Aspekt ist zum Verständnis der aktuellen Lage extrem wichtig. Ich habe ihn in unserer Krisensicher Investieren Themenschwerpunkt-Ausgabe „Währungssystem und Staatsfinanzierung vor dem Kollaps“ ausführlich besprochen. Sichern Sie sich diese unverzichtbare Lektüre, indem Sie noch heute Krisensicher Investieren 30 Tage kostenlos bestellen und zusätzlich diese Themenschwerpunkt-Ausgabe als pdf erhalten.

Gold zu Ihrem Schutz: Der zweite Akt der großen Krise hat begonnen

Den ersten Akt dieser unausweichlichen Bereinigungskrise haben Sie in den Jahren 2008/09 miterlebt. Jetzt deutet alles darauf hin, dass der zweite Akte begonnen hat. Unsere treffsicheren Indikatoren zeigen nämlich, dass sich die US-Wirtschaft – und mit ihr die Weltwirtschaft – auf direktem Weg in eine Rezession befindet. Und diese Rezession verspricht noch deutlich heftiger auszufallen als die der Jahre 2008/09.

Doch große Krisen bedeuten stets auch große Chancen. Nutzen Sie sie. Profitieren Sie von fallenden Aktienkursen und von der sich immer deutlicher abzeichnenden Hausse der Goldminenaktien.

Ich wünsche Ihnen ein schönes Wochenende und viel Erfolg an der Börse.

Ihr



Claus Vogt, Chefredakteur Krisensicher Investieren

P.S.: Meine Leser haben gerade erst einen Gewinn von 30,2% realisiert – indem sie auf einen Kursrückgang der Goldman Sachs-Aktie gesetzt haben. In den kommenden Monaten werden noch sehr viele Unternehmen ähnliche Kurseinbrüche erleben.

[Schützen und mehren Sie Ihr Vermögen und testen Sie noch heute
KRISENSICHER INVESTIEREN 30 Tage kostenlos.](#)

Claus Vogt, der ausgewiesene Finanzmarktexperte, ist zusammen mit Roland Leuschel Chefredakteur des kritischen, unabhängigen und konträren Börsenbriefs Krisensicher Investieren.

2004 schrieb er ebenfalls zusammen mit Roland Leuschel das Buch "Das Greenspan Dossier" und die „Inflationsfalle“. Mehr zu Claus Vogt finden Sie [hier](#).

Was machen eigentlich ... meine Steuergroschen?

Die öffentlich-private Partnerschaft: ein umstrittenes Modell

Autor: Gotthilf Steuerzahler

Liebe Leserinnen und Leser,

seit einigen Jahren gehen staatliche und kommunale Stellen immer öfter Kooperationen mit Unternehmen der Privatwirtschaft im Zusammenhang mit größeren Bauvorhaben ein. Durch die Zusammenarbeit mit den Privaten sollen Effizienzgewinne erzielt werden. Doch die Kooperationen zwischen öffentlicher Hand und Privatwirtschaft haben vielfach die an sie geknüpften Erwartungen nicht einlösen können.

Eine solche öffentlich-private Partnerschaft (ÖPP), häufig wird auch der englische Begriff Public-Private-Partnership (PPP) verwendet, ist eine vertraglich geregelte, langfristig angelegte Form der Zusammenarbeit zwischen öffentlicher Hand und Privatwirtschaft. Bei ÖPP-Vorhaben erbringt der Private keine isolierten Teilleistungen, sondern übernimmt eine umfassende Verantwortung über den ganzen Lebenszyklus des Projekts.

Praktisch häufig ist der Fall, dass ein Unternehmen ein Verwaltungsgebäude oder eine Schule plant, baut, vorfinanziert und ganz oder teilweise das Gebäudemanagement sowie den Bauunterhalt übernimmt. Nach Ablauf der Vertragslaufzeit, die meist zwischen 20 und 30 Jahren beträgt, ist das Gebäude in voll funktionsfähigem Zustand dem öffentlichen Eigentümer zu übergeben. Die öffentliche Hand finanziert das Ganze durch regelmäßige Zahlungen über den gesamten Vertragszeitraum, ähnlich wie bei einem Mietvertrag. Das Finanzvolumen der ÖPP-Projekte in Deutschland beläuft sich auf schätzungsweise zehn Milliarden Euro.

Nur Vorteile durch öffentlich-private Partnerschaften?

Entwickelt wurde die Public-Private-Partnership in Großbritannien zu Zeiten von Tony Blair. Das Modell stieß hierzulande in Politik und Verwaltung auf großes Interesse, denn nach den Berichten aus Großbritannien waren durch öffentlich-private Partnerschaften erhebliche Effizienzgewinne zu erwarten. Von Kostenvorteilen in einer Größenordnung von fünfzehn, zwanzig und mehr Prozent gegenüber der herkömmlichen Vorgehensweise war die Rede.

Bei der herkömmlichen Vorgehensweise plant und finanziert die öffentliche Hand ein Bauvorhaben selbst, lässt es durch Bauunternehmen errichten und durch die nutzende Dienststelle bewirtschaften. Die Kostenvorteile der ÖPP-Modelle sollten sich im Wesentlichen aus dem fachlichen und betriebswirtschaftlichen Know-how des privaten Partners ergeben. Ferner wurde durch das Bauen in privater Regie ein schnellerer Baufortschritt erwartet. Und auch der Umstand, dass der private Partner das Projekt vorfinanziert, war für die Verantwortlichen in Politik und Verwaltung von Interesse. Bei ÖPP-Projekten muss man keine lästigen Diskussionen über eine höhere staatliche oder kommunale Verschuldung führen, sondern kann die Vorhaben über viele Jahre gestreckt aus dem laufenden Haushalt finanzieren.

Wirtschaftlichkeitsberechnungen sind vorgeschrieben

Nun kann sich eine staatliche oder kommunale Stelle nicht ohne weiteres für ein ÖPP-Projekt entscheiden. Staat und Kommunen sind bei ihrem Handeln an das Gebot der Wirtschaftlichkeit gebunden. Es muss also konkret der Nachweis erbracht werden, dass ein ÖPP-Projekt wirtschaftlicher ist als die konventionelle Vorgehensweise. Dies geschieht durch eine Wirtschaftlichkeitsberechnung über den gesamten Lebenszyklus der vorgesehenen Maßnahme.

Mittels der Kapitalwertmethode (Barwertmethode) werden die über die Gesamtlaufzeit voraussichtlich anfallenden Zahlungsströme der konventionellen Variante und der ÖPP-Variante auf den Entscheidungszeitraum diskontiert und damit vergleichbar gemacht. Einzelheiten dazu haben die Finanzminister des Bundes und Länder in einem Leitfaden geregelt, der in der Praxis auch regelmäßig zur Anwendung kommt.

Effizienzgewinne waren kaum festzustellen

Mehrere Rechnungshöfe sind nun hingegangen und haben eine Vielzahl dieser von den Verwaltungen erstellten Wirtschaftlichkeitsberechnungen überprüft. Oftmals stellte sich heraus, dass der von einem ÖPP-Projekt erwartete Effizienzgewinn im Vergleich zur konventionellen Vorgehensweise denkbar gering war. Teilweise bewegte sich die Effizienzrendite in einer Größenordnung von nur ein oder zwei Prozent. Effizienzgewinne ergaben sich vielfach nur dadurch, dass die ÖPP-Variante durch unrealistische Annahmen schöngerechnet oder aber die konventionelle Variante durch pauschale Annahmen verteuert wurden. Gelegentlich entschieden sich Dienststellen sogar für die ÖPP-Variante, obwohl sie nach den eigenen Berechnungen teurer als die konventionelle

Vorgehensweise war. Hier war sehr deutlich das Bestreben zu spüren, die Maßnahme ohne Rücksicht auf höhere Kosten als ÖPP-Projekt durchzuziehen.

Umgehung der Schuldenbremse durch ÖPP-Projekte?

Hintergrund dieser tendenziösen Wirtschaftlichkeitsberechnungen war vielfach, dass die politisch Verantwortlichen der Auffassung waren, eine konventionelle Durchführung sei wegen fehlender finanzieller Mittel nicht machbar. Aber selbstverständlich darf eine Maßnahme auch nicht als ÖPP-Projekt durchgeführt werden, wenn sich die staatliche oder kommunale Stelle das Vorhaben gar nicht leisten kann.

Bei ÖPP-Projekten treten laufende Zahlungsverpflichtungen aus den Projektverträgen an die Stelle von Zins- und Tilgungslasten bei der konventionellen Finanzierung und belasten den jeweiligen Haushalt in ähnlicher Weise. Die Befürchtung vieler Finanzpolitiker geht dahin, dass in Zukunft der Weg über ÖPP-Projekte verstärkt genutzt wird, um sich den Zwängen der Schuldenbremse zu entziehen. Um dies zu verhindern, müssen ÖPP-Projekte und die daraus sich ergebenden finanziellen Belastungen in den öffentlichen Haushalten transparent abgebildet werden. Einige Bundesländer verfahren bereits entsprechend.

Keine Verteufelung von ÖPP-Projekten

Zusammenfassend sollte man öffentlich-privaten Partnerschaften weder mit überzogenen Erwartungen gegenüberreten noch sollte man sie verteufeln, wie es durch einige Kritiker aus dem linken Spektrum geschieht. Es handelt sich einfach um eine zusätzliche Möglichkeit neben den herkömmlichen Bau- und Finanzierungsmodellen, die der öffentlichen Hand zur Erfüllung ihrer Aufgaben zur Verfügung steht.

Von der Zusammenarbeit mit Privaten und deren Aufgeschlossenheit für innovative und kostensenkende Maßnahmen können staatliche und kommunale Stellen durchaus profitieren. Sie müssen aber bei ihren Wirtschaftlichkeitsberechnungen ehrlich sein und dürfen sich nicht aus unlauteren Motiven für eine ÖPP-Lösung entscheiden. Auch eine Effizienzrendite von wenigen Prozentpunkten ist viel Geld bei Projekten, deren Finanzvolumen mehrere hundert Millionen Euro umfassen kann. Die öffentlichen Stellen müssen allerdings entsprechendes Managementwissen aufbauen, um sich bei solchen großen Vorhaben nicht von den Privatunternehmen über den Tisch ziehen zu lassen.

Dann mag sich in einem fairen Wettbewerb die konventionelle oder die ÖPP-Lösung durchsetzen. Auf diesen Wettbewerb zum Vorteil der öffentlichen Kassen hofft, liebe Leserinnen und Leser,

Ihr

Gotthilf Steuerzahler

Dieser Text stammt aus dem kostenlosen Newsletter [Claus Vogt Marktkommentar](#).

Claus Vogt, der ausgewiesene Finanzmarktexperte, ist zusammen mit Roland Leuschel Chefredakteur des kritischen, unabhängigen und konträren Börsenbriefs [Krisensicher Investieren](#).

2004 schrieb er ebenfalls zusammen mit Roland Leuschel das Buch "Das Greenspan Dossier" und die „Inflationsfalle“. Mehr zu Claus Vogt finden Sie [hier](#).